

und auf deren Menge ich oft im freien Felde auf harter Erde sanft gelegen habe!" Aber ich fuhr dennoch in meiner Tyrannei so unbarmherzig fort, daß ich nicht einmal gewahr wurde, wie die Kaiserlichen meinen Oberstlieutenant angriffen, bis sie endlich auch an mich herankamen, die armen Läufe entsetzten und mich selbst gefangen nahmen. Denn diese Kerle scheuten meine Mannheit ganz und gar nicht, vermittelst welcher ich kurz zuvor viele Tausende erlegt und sogar den Titel eines Schneiders — sieben auf einen Streich! — überstiegen hatte. Mich kriegte ein Dragoner, und die beste Beute, die er von mir hatte, war meines Oberstlieutenants Küras, welchen er zu Soest, wo er im Quartiere lag, dem Kommandanten ziemlich gut verkaufte. Also wurde dieser im Kriege mein sechster Herr, weil ich sein Junge sein mußte.

Das neunundzwanzigste Kapitel.

Simplex erzählt, wie einem Soldaten
Alles im Paradies trefflich gerathen.

Unsere Wirthin nun, wollte sie nicht, daß ich sie und ihr ganzes Haus mit meinen Völkern besetzte, so mußte sie mich davon entledigen. Sie machte ihnen den Proceß kurz und gut, steckte meine Lumpen in den Backofen und brannte sie so sauber aus, wie eine alte Tabackspfeife, also daß ich hinsichtlich dieses Angeziefers nun wieder wie in einem No-

fengarten lebte; ja, es kann Niemand glauben, wie ich mich so trefflich wohl befand, daß ich aus dieser Qual entronnen war, in welcher ich etliche Monate lang wie in einem Ameisenhaufen gefessen hatte. Hingegen hatte ich gleich wieder ein anderes Kreuz auf dem Halse, weil mein Herr einer von denjenigen Soldaten war, welche sich getrauen in den Himmel zu kommen. Er ließ sich glattweg an seinem Solde genügen und betrübte im Uebrigen kein Kind. Seine ganze Glückseligkeit bestand in dem, was er mit Wachen verdiente und von seiner wöchentlichen Löhnung erkargte. Solches, wiewohl es wenig war, hob er höher auf als Mancher die morgenländischen Perlen. Einen jeden Blomeiser nähte er in seine Kleider, und damit er deren einige in Vorrath bekommen möchte, mußte ich und sein armes Pferd daran sparen helfen. Daher kam es, daß ich den treugen Pumpernickel gewaltig heißen, und mich mit Wasser, oder wenn es wohl ging, mit dünnem Biere behelfen mußte. Dies war mir freilich eine abgeschmackte Sache, wie mir denn auch meine Kehle von dem schwarzen trockenen Brode ganz rauh und mein ganzer Leib äußerst mager wurde. Wollte ich etwas Besseres fressen, so möchte ich stehlen, aber mit ausdrücklicher Bescheidenheit, daß er nichts davon inne wurde. Seinenhalben hätte man weder Galgen, Esel, Henker, Steckknechte, noch Feldscherer bedurft, auch keine Marketerder noch Trommelschläger, die den Zapfenstreich gethan hätten. Denn sein ganzes Thun war fern von Fressen, Saufen, Spielen und allen Duellen. Wenn er aber irgendwohin auf Convoi, Partei oder sonst einen Anschlag befehligt wurde, so schlenderte er mit dahin, wie ein altes Weib am Stecken. Ich glaube auch gänzlich, wenn dieser gute Dra-

goner solche heroische Soldatentugenden nicht an sich gehabt, daß er mich dann auch nicht gefangen bekommen hätte; denn er hätte ja mich laustigen Zungen nicht geachtet, sondern wäre meinem Oberstlieutenant nachgerennt. Eines Kleides hatte ich mich bei ihm nicht zu getrösten, weil er selbst über und über zerflückt einher ging, gleichsam so wie mein Einsiedel. So war sein Sattel und Zeug ebenfalls kaum drei Bagen werth und das Pferd von Hunger so hinfällig, daß sich weder Schwede noch Hesse vor seinem dauerhaften Nachjagen zu fürchten hatte.

Solches Alles bewog seinen Hauptmann, ihn in's Paradies, ein so genanntes Frauenkloster, auf Schutzwache zu legen, und zwar nicht, als wäre er dazu viel nütze gewesen, sondern damit er sich begrasen und wieder kleiden sollte, vornehmlich aber auch deswegen, weil die Nonnen um einen frommen, gewissenhaften und stillen Kerl gebeten hatten. Also ritt er dahin und ich ging mit, weil er leider! nur ein Pferd hatte. „Poß Glück, Simbrecht!“ — denn er konnte den Namen Simplicius nicht im Gedächtnisse behalten — sagte er unterweges, „kommen wir in das Paradies, wie wollen wir da fressen!“ Ich antwortete ihm: „Der Name ist ein gutes Omen; Gott gebe, daß der Ort auch so beschaffen sei!“ „Freilich!“ sagte er, denn er verstand mich nicht recht — „wenn wir dann alle Tage zwei Ohmen von dem besten Biere saufen könnten, so würde es uns nicht abgeschlagen. Halte dich nur wohl! Ich will mir jetzt bald einen braven neuen Mantel machen lassen; alsdann hast du den alten; das giebt dir noch einen guten Rock.“ Er nannte ihn mit Recht „den alten,“ denn ich glaube, daß die Schlacht von Pavia noch seiner gedachte, so gar wetter-

farbig und abgeschabt sah er aus, also daß er mich wenig damit erfreute.

Das Paradies fanden wir, wie wir es begehrten, und sogar noch über unsere Erwartung. Anstatt der Engel gab es schöne Jungfern darin, welche uns mit Speise und Trank so herrlich bewirtheten, daß ich in kurzer Zeit wieder einen glatten Balg bekam. Denn da setzte es das fetteste Bier, die besten westphälischen Schinken und Knackwürste, wohlschmeckendes und sehr delikates Rindfleisch, welches man aus dem Salzwasser kochte und kalt zu essen pflegte. Da lernte ich das schwarze Brod Fingers dick mit gesalzener Butter schmieren und mit Käse belegen, damit es desto besser rutschte; und wenn ich so über einen Hammelskolben kam, der mit Knoblauch gespickt war, und eine gute Kanne Bier daneben stehen hatte, so erquickte ich Leib und Seele und vergaß all meines ausgestandenen Leides. Kurzum, dieses Paradies schlug mir so wohl zu, als ob es das rechte gewesen wäre. Ich hatte dabei kein anderes Anliegen, als daß ich wußte, daß es nicht ewig währen würde, und daß ich so zerlumpt, zerfetzt und zerlappt einher gehen mußte.

Aber gleichwie mich das Unglück haufenweise überfiel, da es anfang mich vordem zu reiten, also bedünkte mich auch jetzt, das Glück wolle es wieder wett spielen. Denn als mich mein Herr nach Soest schickte, um sein Gepäck vollends zu holen, fand ich unterwegs ein Packet und in demselben etliche Ellen Scharlach zu einem Mantel, sammt rothem Sammet zum Futter. Dieses nahm ich mit und vertauschte es zu Soest bei einem Tuchhändler um gemeines grünes wollenes Tuch zu einem Kleide, sammt der Ausstaffirung, mit der Bedingung, daß er mir solches Kleid auch machen

lassen und dazu noch einen neuen Hut aufgeben sollte; und da mir jetzt nur noch ein Paar neue Schuhe und ein Hemd abging, so gab ich dem Krämer die silbernen Knöpfe und Galonen auch, die zu dem Mantel gehörten, wofür er mir dann schaffte, was ich noch brauchte, und mich also nagelneu heraus putzte. Also kehrte ich wieder in's Paradies zu meinem Herrn zurück, welcher gewaltig kollerte, daß ich ihm den Fund nicht gebracht hatte; ja, er sprach mir sogar vom Prügeln und hätte ein Geringes genommen — wenn er sich nicht geschämt hätte und ihm das Kleid gerecht gewesen wäre — mich auszuziehen und das Kleid selbst zu tragen, wiewohl ich mir eingebildet hatte, gar wohl gehandelt zu haben.

Indessen mußte sich der karge Filz und Nagenranft schämen, daß sein Junge besser gekleidet war als er selbst. Deswegen ritt er nach Soest, borgte Geld von seinem Hauptmanne und kleidete sich damit auf's Beste, mit dem Versprechen, solches von seinen wöchentlichen Schutzwachgeldern wieder zu erstatten, was er auch fleißig that. Er hätte zwar selbst wohl noch so viel Mittel gehabt, als er dazu brauchte; er war aber viel zu schlau, als daß er sich hätte angreifen sollen. Denn hätte er das gethan, so wäre ihm die Bärenhaut entgangen, auf welcher er selbigen Winter im Paradiese liegen konnte, und es wäre ein anderer nackender Kerl an seine Stelle gesetzt worden. Auf diese Weise aber mußte ihn der Hauptmann wohl liegen lassen, wollte er anders sein ausgeliehenes Geld wieder haben. Von dieser Zeit an hatten wir das allerfaulste Leben von der Welt, in welchem Regeln unsere allgrößte Arbeit war. Wenn ich meines Dragoners Klepper gestriegelt, gefüttert

und getränkt hatte, so trieb ich das Junkerhandwerk und lustwandelte. Das Kloster war auch von den Hessen, unserm Gegentheil, von der Lippstadt aus mit einem Musketier als Schutzwache versehen. Selbiger war seines Handwerks ein Kürschner und daher nicht allein ein Meisterfänger, sondern auch ein trefflicher Fechter. Und damit er seine Kunst nicht vergäße, übte er sich täglich mit mir für die lange Weile in allen Gewehren. Dadurch wurde ich so fix und gewandt, daß ich mich nicht scheute, ihm Bescheid zu thun, wenn er wollte. Mein Dragoner hingegen kegelte anstatt des Fechtens mit ihm, und zwar um nichts Anderes als darum, wer über Tische das meiste Bier aussaufen mußte. Damit ging denn eines Jeden Verlust über das Kloster.

Jenes Stift besaß eine eigene Wildbahn und hielt daher auch einen eigenen Jäger. Weil ich nun auch grün gekleidet war, so gesellte ich mich zu ihm und lernte ihm noch denselben Herbst und Winter alle seine Künste ab, sonderlich was das kleine Waidwerk anbelangt. Solcher Ursache halber, und weil der Name Simplicius etwas ungewöhnlich und den gemeinen Leuten vergesslich oder sonst schwer auszusprechen war, nannte mich Jedermann dort Jägerken. Dabei wurden mir alle Wege und Stege bekannt, was ich mir später trefflich zu Nutzen machte. Wenn ich nun aber wegen übeln Wetters in Wäldern und Feldern nicht herumschwärmen konnte, so las ich allerhand Bücher, welche mir der Verwalter des Klosters lieh. Sobald indessen die adeligen Klosterfrauen gewahr wurden, daß ich neben meiner guten Stimme auch auf der Laute und etwas Weniges auf dem Instrumente schlagen konnte, so ermaßen sie auch

mein übriges Thun desto genauer, und weil eine ziemliche Wohlgestalt des Leibes und ein schönes Angesicht dazu kam, so hielten sie alle meine Sitten, mein ganzes Wesen, Thun und Lassen für adelig und einer liebenswerthen Person sehr anständig. Dergestalt nun mußte ich unversehens ein sehr beliebter Junker sein, über welchen man sich verwunderte, daß er sich bei einem so liederlichen Dragoner behälfe.

Als ich nun solcher Gestalt denselben Winter in aller Wollust hingebracht hatte, wurde mein Herr abgelöst. Dies dächte ihm auf das gute Leben so and, daß er darüber erkrankte, und weil noch ein starkes Fieber dazu schlug, zumal auch die alten Mucken, die er sein Lebtag im Kriege aufgefangen hatte, dazu kamen, so machte er es kurz, so daß ich demnach drei Wochen darauf etwas zu begraben hatte. Ich machte ihm dabei folgende Grabsschrift:

Der Schmalhans lieget hier, ein tapferer Soldat,
Der all' sein Lebtag kein Blut vergossen hat.

Von Rechts und Gewohnheit wegen hätte nun der Hauptmann Pferd und Gewehr, der Führer aber die übrige Verlassenschaft zu sich nehmen und erben sollen. Weil ich jedoch damals ein frischer aufgeschossener Jüngling war und Hoffnung gab, ich würde mit der Zeit meinen Mann nicht fürchten, so wurde mir Alles zu überlassen angeboten, wenn ich mich anstatt meines verstorbenen Herrn wollte unterhalten lassen. Ich nahm es um desto lieber an, weil mir bekannt war, daß mein Herr in seinen alten Hosens eine ziemliche Anzahl Dukaten eingenäht und hinterlassen, an welchen er sein Lebtag zusammen gekrazt hatte. Und als ich

nun zu solchem Ende meinen Namen, nämlich Simplicius Simplicissimus, angab, der Musterschreiber aber — welcher Cyriacus genannt ward — denselben nicht orthographisch richtig schreiben konnte, so sagte er: „Es ist kein Teufel in der Hölle, der also heißt!“ Da ich ihn hierauf geschwind fragte, ob denn Einer in der Hölle wäre, der Cyriacus hieße? er aber nichts zu antworten wußte, ob schon er sich klug zu sein dünkte, so gefiel solches meinem Hauptmann so wohl, daß er gleich im Anfange viel von mir hielt und sich gute Hoffnung von meinen künftigen Kriegsthaten machte.

Das dreißigste Kapitel.

Simpler heißt Jäger und wird ein Soldat,
Weißt, was ein solcher zu merken wohl hat.

Weil dem Kommandanten in Soest ein Kerl im Stalle mangelte, wie ich ihn einer zu sein bedünkte, so sah er nicht gern, daß ich ein Soldat geworden war, sondern unterstand sich, mich noch zu bekommen, indem er meine Jugend vorwandte und mich also für keinen Mann passiren lassen wollte. Als er nun solches meinem Herrn vorhielt, schickte er auch nach mir und sagte: „Höre, Jägerchen! Du sollst mein Diener werden!“ Ich fragte ihn, was alsdann meine Verrichtungen sein sollten? Er antwortete: „Du sollst meiner Pferde warten helfen.“ „Herr!“ entgegnete ich, „wir sind nicht für einander; ich hätte lieber einen